Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Umgebung der Residenzstadt Karlsruhe

Naeher, Julius

Karlsruhe, 1884

c. Von Ettlingen über Reichenbach nach der Barbarakapelle bei Langensteinbach

urn:nbn:de:bsz:31-32166

Visual Library

schlug, während Erzherzog Karl zu gleicher Zeit mit seinem rechten Flügel die Franzosen bei Malsch besiegte.

Der Ausgang der ganzen Operation war aber doch für die Deutschen kein günstiger, denn Moreau durchbrach bald darauf die Ettlinger Linien, und Erzherzog Karl zog sich mit seiner Armee schleunigst hinter Pforzheim zurück, indem er an der Straße nach Wurmberg Stellung nahm, ehe er sich bis zur Donau zurückzog. Die Redoute auf der Höhe von Neuenbürg und die Verschanzungen an der Wurmberger Straße beim Hof Heudach rühren aus diesen Zeiten her. Der General Moreau war zu jener Zeit bei meinem Großvater (mütterlicher Seits), Pfarrer Lamprecht in Ellmendingen im Quartier, und die beiderseitigen Verständigungen in lateinischer Sprache hatten viel dazu beigetragen, daß dieser Ort von der Plünderung verschont wurde.

Nach diesem Kriege verloren die Ettlinger Linien jede strategische Bedeutung, man entschloß sich im Jahre 1815 zum Bau der großen Bundesfestung Rastatt.

c. Von Ettlingen über Reichenbach nach der Barbarakapelle bei Langensteinbach.

Zunächst der obern großen Spinnerei (Samtfabrik), früher als Wattmühle bekannt, fand zu allen Zeiten der Aufstieg auf das Höhenplateau bei Langensteinbach statt. Fast an derselben Stelle zog vom Thal ab die römische Straße durch den Walddistrikt Rehschlag und nebenan liegt die mittelalterliche jetzt verlassene steile Steige, genannt die Wattsteige. Auch die im Jahre 1873 ausgeführte neue Straßenkorrektion zur Umgehung der gefährlichen Wattsteige beginnt hier und zieht sich bei mäßiger Steigung (4 %) nach dem Orte Reichenbach, (dessen schöne Kirche weithin sichtbar ist), und von da mit Umgehung der Steige im Ort mit 2 ½ % bis zum höchsten Punkte des Bergrückens zwischen Reichenbach und Langensteinbach. Hier biegt man, nachdem der Forlenschlag zunächst des Steinbruches passiert ist, rechts in den Feldweg ein, der bald in den Wald und diesem in südöstlicher Richtung folgend zur Ruine der Barbarakapelle führt. Diejenigen Wanderer, die sich im Walde nicht zurecht finden, dürften am besten dem den Wald begrenzenden Feldwege bis zu dem Vorsprunge folgen, auf welchem die Ruine steht. Sie ist im Hochwald so versteckt, daß man sie von außen nicht bemerken kann und ihrer erst ansichtig wird, wenn man unmittelbar vor ihr steht (siehe Blatt 4). In der neuesten Zeit hat man auch hier mit der Wildnis, d. h. mit den vielen die Kapelle deckenden Bäumen aufgeräumt, schöne Wege und Ruhebänke angebracht.

Die feierliche Stille, welche hier in der Mitte der hohen Buchen, Eichen und Tannen auf der alten Kapelle mit ihren graugrünen kahlen Wänden und ihrem achteckigen dachlosen Kirchturm lagert, macht uns noch empfänglicher für die heilige Vergangenheit dieser Örtlichkeit. Wo einst der Glocken feierliches Geläute Schaaren trostbedürftiger Seelen herbeirief zu Gebet und zu Dankopfern, da liegt der stolze Bau der Gnadenkirche in Trümmern und es ertönt nur noch der Ruf des Uhu. Schauer ergreift das Gemüt beim Anblick des eingestürzten Chores und der kahlen Seitenwände des Langbaues. Noch am besten erhalten hat sich der Turm, der an der westlichen Seite des Chores steht, und dessen viereckiger Unterbau oben in ein Achteck übergeht. An einer Thüröffnung steht die Jahreszahl 1531 und der Schlußstein auf einem Kreuzgewölbe in den unteren Räumen des Turmes zeigt einen Schild mit dem Herrenalber geschachtem Schrägbalken und einen umgestürzten Abtstab, da zu jener Zeit der Abtsitz vakant war (siehe Blatt 4). Der im

Rundbogen eingewölbte ca. 6 m vom Boden entfernte Eingang an der Nordseite des Turmes weist darauf hin, daß er auch als Reduit dienen konnte. Die heilige Barbara war eine Märtyrin; die Sage geht, sie habe die Ehe mit einem Fürstensohn zurückgewiesen und sich ewige Jungfrauschaft gelobt. Sie lebte, um den Verfolgern zu entgehen, im Walde. Da enthauptete der ergrimmte Vater die Tochter, aber welches Wunder! sie lebte fort, ergriff ihr Haupt und ging, dasselbe unter dem Arm tragend, herab in das Thal wo die Barbaraquelle entspringt, und entschlummerte hier eines sanften Todes. Durch die Vermischung des Blutes mit der Quelle bekam das Wasser die wunderbare Heilkraft. Bei diesem unerhörten Vorfalle bekehrten sich die Einwohner der ganzen Umgebung zum christlichen Glauben. Vater und Verlobter trugen den Leichnam auf den Berg, wo sie ihr zum Andenken die Kirche bauten. Diese hat sich durch viele Wunder berühmt gemacht und blieb bis zur Reformation ein gesuchter Wallfahrtsort.

Schon im Jahre 1291 stand den badischen Markgrafen das Schirmrecht über die Abtei Herrenalb, wozu das Langensteinbacher Kirchspiel gehörte, zu. Noch Schneider erwähnt S. 190 seiner Topographie, daß er am nördlichen Eingang in den Kapellenhof zwei Wappensteine mit dem badischen und mit dem württembergischen Wappen gesehen habe. Von der die Kirche in großem Kreise umfassenden Ringmauer ist jetzt nichts mehr vorhanden, hingegen bemerken wir auf der Seite des Chores eine Art Vorburg, d. h. einen ziemlich abgerundeten Hügel, der von dem Chor oder der Bergseite durch einen tiefen Graben getrennt ist, während die anderen Seiten dem Thale zu steil abgeböscht sind. Auf der Kuppe dieses Hügels findet man die Spuren von zerfallenem Gemäuer. War hier die Wohnung des Probstes, oder war es eine zum Schutze der Kirche errichtete Verschanzung? Das erstere ist das Denkbarste, da der Kirchendienst die beständige Anwesenheit von Geistlichen erforderte, die eine sichere Wohnstätte haben mußten. Bekanntlich kam Langensteinbach erst 1603 durch den bekannten Verkauf der früheren badischen Ämter Altensteig und Liebenzell an den Herzog von Württemberg ganz unter badische Hoheit. Noch im 17. Jahrhundert wurde vor der Kirche jedes Jahr ein besuchter Markt abgehalten, und noch im vorigen Jahrhundert stand in dem Gewölbe der Kirche das Bildnis der heiligen Barbara mit einer Krone geziert, umgeben von heiligen Gestalten, und auch in die neuere Zeit hinein erlosch nicht völlig das Andenken an die frühere Heiligkeit dieses Gnadenortes. (Siehe Schneider, Topographie von Ettlingen).

Von der Kapelle aus klettern wir den mäßig steilen Abhang hinunter und befinden uns alsbald auf den üppigen Matten eines lieblichen von Wald umgebenen Wiesenthälchens. Hier entspringt die einst so berühmte Heilquelle der heiligen Barbara, und hier stand einst das besuchte Bad Langensteinbach. Die Heilkraft der Barbaraquelle verbreitete schon in den frühesten Zeiten ihren Ruf und lieh der Klerisei wohl den Stoff zu dem oben erzählten Märchen von Barbara's Tod. Als der Glaube an die Wunder sich in der Reformationszeit verlor, lag die Quelle auch wieder verlassen im Dickicht versteckt, bis sie Dr. Sigm. Klose im Jahre 1689 wieder zu Ehren brachte.*) Auf dessen Anraten wanderten verschiedene Personen, welche an Übelkeiten litten, nach Langensteinbach, tranken das Wasser und es vermehrten sich mit jedem Sommer die Gäste. Auf fürstlichen Befehl untersuchten drei Leibärzte die Heilquelle auf das sorgfältigste, worunter Dr. Textor, der als Badearzt bestellt war, ihre Heilkräfte konstatierte.

*) Der schön erhaltene Grabstein dieses hochverdienten und hochangesehenen fürstlichen Leibmedikus steht an der südlichen Wand des Leichenhauses auf dem Kirchhof in Durlach.

Nun ging es an den Bau eines großen Badetablissements (siehe Blatt 4). Außer dem Gasthause, das 40 Fremdenzimmer, 20 Mansarden, 2 Speisesäle und einen großen Tanzsaal enthielt, bestand daneben ein Badgebäude mit ca. 20 Badgemächern, in welchen man in erwärmtem Wasser, das in diesem Zustande seifenartig ward, baden konnte. Verschiedene Ökonomiegebäude schlossen sich schön gruppiert den vorigen Gebäuden an. Den Landleuten wurde ein besonderer Tanzplatz hergerichtet. Für die fürstliche Familie blieben stets 16 Zimmer im großen Gasthofgebäude vorbehalten.

Die umliegende Gegend wurde durch Anlagen aller Art verschönert und die Barbarakapelle mit dem nahen Wald in dieselbe hereingezogen.*) Die später so bekannt gewordene schattige Kastanienallee, die in ebener Lage vom Bad aus gegen Langensteinbach zog, wurde ebenfalls in der Mitte des vorigen Jahrhunderts angelegt. Die bedeutendsten Verschönerungsarbeiten leitete der talentvolle Garteninspektor Schweikart im Auftrage des damaligen Markgrafen Karl Friedrich, welcher Fürst lange Zeit jedes Jahr im Kreise seiner Allerhöchsten Familie in ländlicher Stille hier verweilte; hier spielten Kaiserinnen, Königinnen und Fürstinnen kindliche Spiele auf den schönen Rasenplätzen vor dem Badhause. Noch lange lebte diese Glanzzeit des Bades zu Anfang dieses Jahrhunderts in der Erinnerung des Volkes fort, das oft an Sonntagen ein stiller Zuschauer dieser Vergnügungen war. Warum soll ich hier nicht erwähnen, daß auch meine Mutter mir oft erzählte, wie sie als Kind einmal den hohen Spielenden zusah und einst von der Kaiserin von Rußland, (Enkelin des Großherzogs Karl Friedrich), mit einer liebevollen Ansprache erfreut wurde. Dieser hohe Fürst pflegte im Schloß in Karlsruhe stets erst nach der Einnahme eines Glases frischen Wassers der Barbaraquelle zu frühstücken, welches jeden Morgen ein reitender Bote von Langensteinbach her zu bringen hatte.

Das Bad in Langensteinbach war noch bis in die 30er Jahre hinein der Zusammenkunftsort der vornehmen Gesellschaft von Ettlingen, Karlsruhe, Durlach und Pforzheim. Der schattigen Laubgänge unter den mächtigen Kastanienbäumen, der guten Badeinrichtung, namentlich aber der vortrefflichen Bewirtung erinnern sich heute noch die älteren Leute von Karlsruhe. Von aller dieser Herrlichkeit ist keine Spur mehr vorhanden. In den 30er Jahren schon ging man in andere bequemer gelegene Bäder, namentlich war es Baden-Baden, wo die vornehme große Welt sich einfand. Die Wirtschaft im Bad zu Langensteinbach wurde 1840 eingestellt und das ganze Anwesen als eine Bleichanstalt fortbetrieben. Im Jahre 1846 entschloß sich der damalige Eigentümer derselben, Namens Maier, die Gebäulichkeiten zu veräußern, d. h. auf den Abbruch zu versteigern. Das Badgebäude ließ er selbst nach Ettlingen bringen, wo es in derselben Weise wieder aufgeschlagen wurde, wie wir es jetzt als Wohnhaus des Bleichinhabers Wacker sehen können.

Nun hört man wohl noch Stimmen, welche den gewaltsamen Untergang dieses berühmten Bades tief beklagen und glauben, es könnte sich später wieder zu einer Erholungsstation von Sommerfrischlern und Ausflüglern erhoben haben. Dem wäre aber nicht so, denn die damaligen Territorial-Zustände bedingten den Glanz desselben, welcher später nicht allein durch die Vergrößerung der kleinen Markgrafschaft zu einem Großherzogtum, sondern auch durch die Umgestaltung der Verkehrsverhältnisse, d. h. durch die Anlage der Eisenbahnen erbleichen mußte.

---

*) In der neuesten Zeit hat die Gr. Oberforstei in der Ruine einige Ruhebänke anbringen und die Waldwege der Umgebung verbessern lassen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Jetzt liegt Langensteinbach, wie man sagt, neben draus. Möge jedoch diese Gegend im Sommer von Karlsruhern wieder mehr besucht werden. Die gerühmte gute Bewirtung in dem dahingeschwundenen Bad finden wir in erneuerter Auflage bei Dambacher im grünen Baum zu Langensteinbach. In dem früheren Forsthaus ist jetzt eine Brauerei, welche der Sohn von Dambacher betreibt. Langensteinbach mit 1416 Einwohnern ist ein sehr reinlicher, freundlicher Marktort mit einer Apotheke und mit dem Sitz eines Arztes und einer Großh. Oberforstei, jetzt in dem freundlich an der Straße nach Pforzheim liegenden Schlößchen des † Rittmeister Behagel, das der Staat 1872 ankaufte. Seit 1880 besitzt der Ort eine neue eiserne Wasserleitung.

Von Langensteinbach führt eine im Jahre 1875 neu angelegte Straße durch das Borthal in 1 3/4 Stunden über Untermutschelbach nach der Station Kleinsteinbach an der Pforzheimer Bahn. Direkt nach Karlsruhe schlage man von Langensteinbach aus den Weg über Palmbach und Grünwettersbach nach Wolfartsweier ein (2 Stunden).

Hält man sich oberhalb Palmbach auf dem Feldwege in der höheren Lage, so erreicht man sehr angenehm den Ort Hohenwettersbach in 1 3/4 Stunden. Endlich besteht auch noch die sog. Ochsenstraße, die von Langensteinbach aus den Höhenrücken bis zum Batzenhof einhält und vor Durlach steil abfallend in den Stupfericher Weg einmündet. Von Langensteinbach zieht die Landstraße nach Pforzheim über Auerbach und von da mit einer im Jahre 1875 ausgeführten Umgehung der sog. Bärensteige nach Ellmendingen.*) Rechnen wir hiezu noch die Verbindungswege nach Ittersbach und Spielberg, so ist Langensteinbach der Knotenpunkt vieler Verkehrswege in dieser allerdings nur Landwirtschaft treibenden Gegend.

Der Tourist, der des Morgens von Karlsruhe aufgebrochen ist und von Ettlingen aus die Barbarakapelle besucht hat, wird am besten seinen Heimweg auf der Straße durch das Borthal nehmen, welche stets freundliche Ausblicke in das schöne, von waldigen Abhängen begrenzte Wiesenthal gewährt. Von der hohen Thalüberbrückung im Steinig führt ein Waldweg in einer halben Stunde nach Stupferich und in einer weiteren Viertelstunde nach dem Thomashäusle.

Der Ort Untermutschelbach, (1 Stunde von Langensteinbach), der früher kaum zu passieren war, hat durch diesen Straßenbau ungemein gewonnen, und es hat hierdurch ebenso der dortige Steinbruchbetrieb, der ein vorzügliches hartes Sandsteinmaterial liefert, (die Treppensteine für die neuen Metzer Kasernen sind von da), einen erhöhten Aufschwung erfahren. Beim Straßenbau wurde zunächst des Adlerwirtshauses ein alter sehr interessanter Bildstock mit der Jahreszahl 1450 und den Abzeichen der Zimmerleute aufgefunden. Derselbe ist am Straßenrand vor dem Gärtchen neben der hohen Tanne wieder errichtet worden. Vermutlich verunglückte hier ein Zimmermann beim Übergang durch das Borthal.

Untermutschelbach gehörte im Mittelalter den Edlen von Lomersheim, welche es mit Einwilligung des Edlen von Roßewag an das Kloster Herrenalb verkauften (1295). Hiedurch wurde es später württembergisch, ebenso das nahe Obermutschelbach. Durch Tausche mit Württemberg wurden diese Orte 1803 badisch. Nach dem Edikt von Nantes kamen hieher durch die Fürsorge, welche der Herzog Karl von Württemberg für die verfolgten Glaubensbrüder zeigte, französische Emigranten, deren Familien wie Roux, Lagrange 2c.

*) Die Bärensteige wurde als kürzeste Marschlinie zwischen Auerbach und Ellmendingen unter Kaiser Napoleon angelegt, dessen Heere von Straßburg aus stets über Ettlingen direkt nach Pforzheim ihren Vormarsch in's deutsche Reich bewerkstelligten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

heute noch fortbestehen. Von Mutschelbach geht es sich sehr leicht nach dem eine halbe Stunde entfernten Kleinsteinbach, wo das Borthal in das Pfinzthal ausmündet.

d. Von Ettlingen über den Höhenrücken bei Spessart nach Schluttenbach, Schöllbronn, Völkersbach, Freiolsheim und Moosbronn mit Abstecher von Schöllbronn über Burbach zur Marxzeller Mühle, von Völkersbach nach dem Mittelberg und von da über den Metzlinschwamer Hof nach Frauenalb; von Freiolsheim durch das Waldprechtsweier Thal nach Malsch, oder von Moosbronn durch das Moosalbthal zurück.

Durch das hinter dem Hellberg in das Albthal einmündende Thälchen der Krebsbach führt rechtseitig der Gemeindeweg nach den auf dem Höhenrücken liegenden Orte Spessart, Schöllbronn, Völkersbach und Freiolsheim.*) Der erstere Ort liegt seitlich des Weges und war in früherer Zeit frauenalbisch. Schon 1204 erwarb das Kloster diesen Ort von den Edlen von Rüppurr. An einem Haus ist noch ein gut erhaltener Wappenstein der Äbtissin Gertrudis von Ichtrazheim eingemauert. Hier oben bemerken wir links im Walde, wo der Weg nach Spessart abzweigt, die Verschanzungen der sog. Ettlinger Linie, die wir oben im Abschnitt b dieses Kapitels beschrieben haben.

Der Ort Schöllbronn, 334 m hoch, ist von diesem Punkt in einer halben Stunde erreicht, von da zieht ein Waldweg über den Heidenbuckel nach dem Albthal, wo die Moosalb in dasselbe einmündet. Ein anderer Weg, der von Touristen viel begangen wird, führt in einer Thalklinge hinab zur sog. Schöllbronner Mühle im Moosalbthal, von da aufsteigend über den Hornberg stets in Buchenschlägen nach Burbach, 365,4 m hoch, einem schön gelegenen Ort mit stattlicher Kirche. Steil senkt sich von hier der Weg nach Marxzell, (254 m), hinunter. Der Weg über Schöllbronn und Burbach nach Marxzell wird vielfach von solchen Spaziergängern gewählt, welchen die ebene Landstraße von Ettlingen bis Marxzell nicht genug Abwechselung bietet. Endlich führt von Schöllbronn ein Weg über die Höhe nach dem Orte Schluttenbach und ein anderer längs der rechtseitigen Thalklinge des Beierbach direkt nach Ettlingen.

Über Schöllbronn lesen wir in Kolb's Lexikon, daß hier Markgraf Georg Friedrich die Reformation einführte, daß 3 evangelische Geistliche hier waren, von welchen der letzte von den Kroaten erschossen wurde. Beim Abbruch der alten Pfarrkirche 1882, jetzt steht an deren Stelle eine neue, entdeckte man einen Altarstein, welcher in die Karlsruher Altertumshalle verbracht wurde. Der nächste Höhenort ist Völkersbach. Der Weg dahin, meist im Wald, hat einige steile Stellen, welche noch der Korrektion bedürfen, namentlich da, wo derselbe die vom Rimmelsbacher Hof kommende Tannbrunnenklinge durchschneidet. Von Völkersbach, 412,5 m hoch, führt westlich ein Weg durch den Bahnwald nach Malsch und östlich ein solcher durch das tief eingeschnittene Moosalbthal nach Burbach. Beide Orte könnten mit Leichtigkeit bequeme Zufahrten mit ca. 5 % Steigerung zur neuen Moosalbthalstraße herstellen.

Die Fortsetzung der Höhenstraße führt durch einen schönen Wald nach Freiolsheim, einem auf der Wasserscheide zwischen dem Murg- und Albgebiet gelegenen Ort, (501,7 m

*) Die oben genannten Höhenorte kamen nach und nach an das Kloster Frauenalb. — Den Ort Völkersbach verkauften im Jahre 1255 die Herren von Öwisheim an das Kloster. Freiolsheim entstand aus einer Ansiedelung von Kohlenbrennern und Holzmachern. Schillberg und Sulzbach waren ebersteinisch, ehe sie an Frauenalb kamen.